



**Hausärzterverband Berlin und
Brandenburg e.V. (BDA)**

Bleibtreustraße 24 · 10707 Berlin

Telefon (030) 312 92 43

(030) 313 20 48

Telefax (030) 313 78 27

www.bda-hausaerzterverband.de

info@bda-hausaerzterverband.de

SONDERRUNDSCHREIBEN B 3/18

Berlin, 30.04.2018

**Unsere Ehrenvorsitzende Frau Dr. med. Rita Kielhorn-Haas,
eine Ärztin mit Haltung und Herzensbildung, hat heute Geburtstag**

Dr. med. Rita Kielhorn-Haas wurde 1933 im oberschlesischen Ratibor geboren. Das Ehrenmitglied des Deutschen Hausärzterverbandes hat die Berliner Ärztopolitik viele Jahrzehnte in der ersten Reihe geprägt und viele gute Spuren hinterlassen. Seit 1998 ist Rita Kielhorn-Haas Ehrenvorsitzende des Hausärzterverbandes in Berlin und Brandenburg e. V. (BDA). Ich habe mich zu ihrem 85. Geburtstag auf eine Spurensuche begeben.

„Haltung“, sagt eine Weggefährtin sofort, ohne lange nachzudenken, als ich sie bitte, etwas über ihre Kollegin Dr. Rita Kielhorn zu sagen. Und sie erzählt eine Geschichte, in der sie gemeinsam dem Himmel schon mal ziemlich nahe gekommen sind. Das war im Land der Götter, auf der tibetischen Hochebene, an deren Rand neun der 14 mehr als 8000 Meter hohen Berge der Welt versammelt sind. Eine ihrer zahlreichen Verbandsreisen führte die Berliner Ärzte damals aus den Mühen der berufspolitischen Ebenen nach China und dort – mit der erforderlichen Sondergenehmigung – hoch hinaus in die „Autonome Region Tibet“. Natürlich war die ebenso reiselustige wie unerschrockene Ehrenvorsitzende des Berliner Hausärzterverbandes bei diesem Abenteuer mit von der Partie! Lhasa liegt 3650 Meter über dem Meeresspiegel. Hier, hinter den Flanken der großen Berge, ist die Luft schon sehr dünn. Da reden Reiseführer und Ärzte miteinander über die Höhenkrankheit. Aber es lockte der Potala-Palast mit seinen 13 Stockwerken und 999 Zimmern. UNESCO-Weltkulturerbe. Frau Dr. Rita Kielhorn erzählte später von der besten Hühnersuppe ihres Lebens, die sie in Lhasa gegessen hatte.

Frau Dr. Rita Kielhorn war die jüngste niedergelassene Ärztin in West-Berlin, als sie 1967 ihre Praxis am Mariannenplatz eröffnete. Mitten in Kreuzberg. SO 36, der Bezirk an der Mauer. Viele Häuser, noch mit den Kriegsspuren an den Fassaden und Dächern, waren unbewohnt. Sie sollten abgerissen werden. Aber es zogen ausländische Bürger ein und Hausbesetzer. „Oranienstraße, hier lebt der Koran/ dahinten fängt die Mauer an./ Mariannenplatz rot verschrien, ich fühl' mich gut, ich steh' auf Berlin!“ Die Humpe-Schwester haben mit Ideal dieses Kreuzberg zu einem Ohrwurm gemacht. Für die Soziologen im feinen Uni-Bezirk Dahlem war Kreuzberg wegen seines überdurchschnittlich hohen Anteils ausländischer Bewohner und der Überalterung ein Problembezirk. Natürlich hätte Rita Kielhorn es einfacher haben können. Mit einer Praxis in Zehlendorf und ausreichend Privatpatienten. Diese Alternative gab es, erzählt sie. Und wenn diese Kämpfernatur mit vielen Jahrzehnten Abstand sagt: „Ich dachte, diesen überheblichen Leuten in Zehlendorf bin ich nicht gewachsen“, muss man sehr gut aufpassen, dass man den Schalk im Nacken nicht übersieht.

Es gibt auch Sätze, die Kollegin Rita Kielhorn durchaus ohne jedes Augenzwinkern ausspricht, nämlich dann, wenn sie über ihre Berufung redet, Ärztin zu sein: Da ist die bedingungslose Zuwendung zum Patienten, eine jener wichtigen ärztlichen Tugenden, für die sie 2012 von der Berliner Ärztekammer mit der Georg-Klemperer-Medaille ausgezeichnet wurde. „Ohne Freund der Menschen zu sein und sie zu lieben, sollte man nicht Arzt sein.“ Große Worte, sicher. Ein wenig zu pathetisch vielleicht in Zeiten, in denen wir öffentlich über Upcoding diskutieren. Oder über blind und zu viel von Ärzten verschriebene Medikamente. Schlagzeilen im schnellen Medienbetrieb, die viel Vertrauen kosten.

Eine Zeit lang war Rita Kielhorn Ärztin in einem Berliner Gefängnis. Dienst an Menschen, die straffällig geworden sind, die aber eben auch krank waren. Die Ärztin hat viel gelernt von ihren Patienten. In Kreuzberg mochten die Menschen die junge Ärztin. „Engel vom Mariannenplatz“, schrieben Zeitungen. Als junge Kollegin hat sie im rauen Kreuzberg früh gelernt, um die materiellen Rahmenbedingungen, unter denen sie Patienten diagnostizieren und behandeln konnte, zu kämpfen. Frühes Rüstzeug für spätere Erfolge auf dem berufspolitischen Parkett. Für besondere Verdienste in der Patientenversorgung Berlins und für herausragendes Engagement für das Ansehen der Ärzteschaft wurde Rita Kielhorn mehrfach geehrt. 1999 gab es das Bundesverdienstkreuz und es gab zu etlichen Auszeichnungen oder Geburtstagen keinen Laudator, der nicht ihr unermüdliches Engagement gelobt hätte, ihr integratives Wirken, ihr Talent einen Interessenausgleich zu schaffen, etwa auf dem schwierigen Feld auf dem sich Hausärzte und Fachärzte seit Jahrzehnten Scharmützel liefern. Oder ihre Autorität, ihren Kollegen auch mal den Kopf zurechtzurücken: „Wir sind kein elitärer Club, sondern müssen selbst für uns sorgen und arbeiten.“ Noch so ein Credo von Rita Kielhorn. Eines, das uns fragen lässt, ob die alten Herren Vorstände damals so eine junge Ärztin wie sie in ihre Reihen geholt haben, um sie einzubinden und ruhigzustellen oder weil sie Begeisterung und Feuereifer und Hingabe an den Beruf so sehr geschätzt haben.

1988 hat Frau Dr. Rita Kielhorn die Wurzer Sommerkonzerte ins Leben gerufen. Ich komme gleich darauf zurück.

Ein Jahr später war die unselige Mauer weg, in deren Schatten sie ihre erste Praxis eröffnet hatte. Es galt, Ostberliner Arztkollegen in die bundesdeutschen Versorgungsstrukturen einzubinden. Oder wollten etwa SED-hörige Elemente unter den Ärzten an den Toren der freiheitlich verfassten Selbstverwaltung rütteln? Wer heute in den Archiven der KV-Publikationen blättert, hat manchen Grund, rote Ohren zu bekommen. Die Kollegin Kielhorn, die Verbands- und KV-Politik unter den Bedingungen der geteilten Stadt gelernt hatte, machte sich sofort an die Arbeit. Mit viel Engagement und Herzblut kümmerte sie sich darum, die neuen Ärztinnen und Ärzte aus dem Osten in Verband und KV einzubinden, sie kollegial bei den ersten Schritten im neuen System zu begleiten. Der Osten war ihr wichtig, das hat sie ihren Gesprächspartnern oft erzählt, im Sinne „von gerechten Verhältnissen“. Und sie gab ihren neuen Kolleginnen und Kollegen ihren persönlichen Leitgedanken mit auf den Weg: „Achten Sie darauf, dass auch in Zukunft der Patient bei all den wirtschaftlichen Zwängen, der überbordenden Bürokratie, der Budgetierung und Mengenbegrenzung nicht auf der Strecke bleibt. Der Patient muss im Zentrum unseres Handelns stehen.“

Die Konzerte im alten Wurzer Pfarrhof sind inzwischen längst zu einer unverzichtbaren Einrichtung geworden, stets gelobt von Bürgermeister und Landrat, denn sie stellen einen Höhepunkt im sommerlichen Kulturgeschehen des Landkreises Neustadt a. d. Waldnaab dar. Romantische Lieder, temperamentvolle Kunst, die Lust an der Verkleidung lassen die alten Mauern des Pfarrhofs zur perfekten Kulisse werden für venezianische „I Musici della Serenissima“, für filigrane Telemann-Melodien aber auch wuchtige Brass-Blechbläser. Die Hand von Rita Kielhorn schafft im historischen Pfarrhof im Naturpark Oberpfälzer Wald ein perfektes Sommerfest. Auch dieses Jahr wird in Wurz zu hören sein, wofür Rita Kielhorn auch in ihrem hohen Alter noch steht: feurige Melodien voll Liebe, Lust und Leidenschaft. Wir staunen und wir sind dankbar, dass wir an ihrer Seite so viel Wertvolles über unseren Arzt-Beruf, über das Bewegen auf dem politischen Parkett und über die wichtigen Dinge im Leben lernen dürfen. Das Abschlusskonzert von Boris Lichtmann und seinem Ensemble JaKaScha in diesem Sommer scheint mir sehr geeignet für den Schlussakkord dieser Laudatio: „Takový je život“! So ist das Leben!

Frau Dr. med. Rita Kielhorn ist nach wie vor eine Bereicherung für unseren Verband. Sie bringt sich aktiv in den Delegiertenversammlungen ein. Wir schätzen ihr Wissen sowie ihren scharfen Verstand und sind ihr sehr dankbar, dass sie nach wie vor die Balintgruppen in der Psychosomatischen Grundversorgung für unseren Verband leitet, denn sie hatte immer ein Herz für unseren Nachwuchs.



Dr. med. Wolfgang Kreisler
Vorsitzender